



REGIONAL

APPENZELL, ST.GALLEN, THURGAU, GLARUS

Ausgabe 4/2021, WWF Regiobüro AR/AI-SG-TG, Merkurstrasse 2, 9001 St.Gallen, 071 221 72 30, regiobuero@wwfost.ch, wwfst.ch
WWF Glarus, Bahnhofstrasse 1, 8852 Altendorf, 055 640 84 09, info@wwf-gl.ch, wwf-gl.ch, Spenden: PC-Konto 89-222961-7



Visualisierung des aufgewerteten EMPA-G in St.Gallen.

OSTSCHWEIZER STÄDTE AUF DEM WEG ZUR KLIMAAANPASSUNG

Der Klimawandel und die Biodiversitätskrise zwingen zur gesellschaftlichen Umkehr. Doch diese Umkehr darf sich nicht allein auf die Reduktion von CO₂ beschränken. Sie muss alle Lebensbereiche erfassen und nicht zuletzt die Lebensqualität erhöhen. Der komplexen Anforderung kann nur mit einer Strategie begegnet werden. Wie steht es damit in den Ostschweizer Städten?

Die Stadt Zürich besitzt seit 2019 ein Grünbuch. Es beinhaltet «Ziele und Massnahmen zur Entwicklung der Grün- und Freiräume». Genf zeigt in einem Strategiepapier auf, wie man dem Klimawandel begegnen möchte. In St.Gallen ist eine unabhängige Studie «Grünes Gallustal» in Arbeit, die vor allem vom WWF, aber auch städtischen Behörden und anderen Naturschutzorganisationen unterstützt wird. Projektleiterin Regula Geisser vom Architekturbüro GSI in St.Gallen sagt: «Es entsteht ein umfassendes Programm für die Grünraumaufwertung und -ausweitung, welches uns durch bereits laufende Pilotprojekte dem



Das aktuelle EMPA-G an der Lerchenfeldstrasse.

Erreichen der Pariser Klimaziele sowie den nationalen Zielen des ökologischen Ausgleichs im Siedlungsgebiet einen Schritt näherbringen könnte.» Auch wenn die darin enthaltenen Massnahmen noch weiterentwickelt werden müssen, ist doch klar, aus welchen Bestandteilen sie bestehen sollten, damit die übergeordneten Ziele erreicht werden können.

Akribische Potenzialanalyse

St.Gallen gehört mit 120 Treppen zu den treppenreichsten Städten Europas, was kurze Wege ermöglicht. Besonders nachteilig wirkt hingegen die starke Zerschneidung durch Autobahn, Bahngeleise und Hauptstrassen. Diese Wunden sollen mit geeigneten Massnahmen behandelt werden. Das Zentrum der Stadt St.Gallen liegt auf dem Talboden und ist stark versiegelt. Grünere Siedlungen finden sich an den Hängen sowie in den Stadtentakeln, die sich in die Landschaft ausbreiten. Die zentralen Lagen präsentieren sich in einem grauen Korsett. Ein Beispiel dafür ist die Zürcherstrasse, die noch Mitte des letzten Jahrhunderts von einer Allee gesäumt wurde. Der Blick auf historische Karten verschiedener Epochen verdeutlicht, wie St.Gallen schrittweise zugebaut wurde, obwohl

die Bevölkerungszahl während 100 Jahren nicht zugenommen hat. Ein weiterer Verlust an Natur waren die Bacheindolungen beziehungsweise die Verbannung der Gewässer aus dem Stadtraum, die Verminderung des Baumbestandes um einen Drittel, die Aufhebung einstiger Gärten aus der Innenstadt sowie die generelle Versiegelung. Deshalb ist die Innenstadt überhitzt, artenarm und verfügt über zu wenig Freiräume. Wenn man das reine Siedlungsgebiet der Stadt betrachtet und nicht das Gemeindegebiet, das beispielsweise den Freudenberg umfasst, gibt es einen städtebaulichen Nachholbedarf im Hinblick auf die Anpassung an den Klimawandel. Dies bestätigt auch das Städtemonitoring von Avenir Suisse aus dem Jahr 2018. Demnach liegt St.Gallen mit seinem Anteil an Grünanlagen auf Rang 8, weit hinter Städten wie Genf oder Luzern. Wichtig ist für Regula Geisser deshalb, dass die Informationen aus Richt- und Zonenplan in einem Grünplan zusammenlaufen und komplettiert werden. Damit können künftige städtebauliche Entwicklungen immer unter dem Aspekt des Klimawandels, der Biodiversität, aber auch der Steigerung der Wohnqualität betrachtet werden. Verkehrsarme Quartiere sind attraktiv, weshalb dort Wohnungswechsel deutlich abnehmen. Man kann also von Standortförderung sprechen.

Wenig Visionen vorhanden

Ein Blick in den Thurgau zeigt, dass auch dort der Klimawandel ein Thema ist. In Weinfelden sind ebenfalls raumplanerische Massnahmen in Vorbereitung, um die Emissionen zu senken. Zwar besteht keine Strategie, um dem Klimawandel entgegenzuwirken, aber zahlreiche Einzelmassnahmen zielen in diese Richtung. Dazu zählen Tempo 30 in allen Wohnquartieren, der Ausbau des Langsamverkehrs, die Aufwertung von Gewässern und Grünflächen, die Reduktion der städtischen CO₂-Emissionen, der Einkauf von Solarstrom, der Aufbau einer eignen PV-Anlage und einiges mehr. Konkret sind bei der Aufwertung von Grünflächen beispielsweise Alleen geplant sowie Massnahmen zur Förderung der Biodiversität auf Grünflächen. Frauenfeld ist mit einer Untersuchung über die Murg und ihre Fähigkeit zur Temperaturminderung in der Stadt beschäftigt. Das neue Baumkonzept und andere Massnahmen werden in den Richtplan Natur und Landschaft einfließen und Bestandteil der strategischen Ziele der Stadt sein, wie Christof Helbling, Amtsleiter Hochbau und Stadtplanung, auf Anfrage erläutert. Auch Herisau, ausgezeichnet mit dem Label Energiestadt, bemüht sich um Emissionsbegrenzung. Dabei bewegt sich die Gemeinde allerdings im Rahmen der Aktivitäten, wie sie auch im Thurgau realisiert werden. Es wäre mehr möglich, wie Beispiele aus dem Ausland zeigen. Die noch vor wenigen Jahrzehnten als Drogenstadt berichtigte kolumbianische Metropole Medellín gilt heute als städtebauliches Vorbild in Bezug auf eine Klimastrategie. Die Millionenmetropole steckt mitten in der Realisierung des Grossprojektes «30 Grünkorridore». Hinzu kommen unzählige Velostrassen und Fussgängerzonen. Dabei werden Betonflächen in Grünflächen umgewandelt und Tausende von Bäumen und Sträuchern gepflanzt. Wenn es dort gelingt, sollte dies in St.Gallen oder anderen Ostschweizer Städten im kleineren Massstab auch möglich sein.

Martin Arnold



An der Landsgemeinde in Glarus wird das fortschrittlichste Energiegesetz der Schweiz beschlossen.

KLIMASCHUTZ IM GLARNERLAND

Die Glarnerinnen und Glarner haben an der Landsgemeinde ihr neues Energiegesetz verabschiedet. Es geht weiter als alle anderen kantonalen Energiegesetze.

Die Sonne scheint aus voller Kraft an jenem Sonntagvormittag auf Glarus. Einige Stunden später wird diese Landsgemeinde in die Klimageschichte eingehen. Über 23 Geschäfte stimmen die Glarnerinnen und Glarner ab, darunter auch die Änderung des kantonalen Energiegesetzes. Es geht dabei um den Energieverbrauch im Gebäudesektor. Er ist im Kanton Glarus für 42% der fossilen CO₂-Emissionen verantwortlich.

Ds Wort isch frii

Nach eindreiviertel Stunden wird es spannend für die Klimabewegten. Frau Landammann Marianne Lienhard eröffnet nach der Erläuterung des Gesetzes die Diskussion. Die Vorlage ist zwar umweltfreundlicher als das bisherige Gesetz, reicht jedoch nicht zur Erfüllung der Pariser Klimaziele. Die Klimabewegung gibt sich damit nicht zufrieden und stellt mit Kaj Weibel vom Verein KlimaGlarus.ch die Anträge, dass sowohl bei Neubauten als auch beim Austausch von Heizungen nur Systeme eingesetzt werden, die ohne CO₂-Emissionen aus fossilen Brennstoffen auskommen.

Bewegende Reden

Während die SVP Anträge stellt, die das Gesetz abschwächen, ergreifen weitere Rednerinnen und Redner das Wort und unterstützen die Anträge von Klima-

Glarus.ch oder stellen andere Anträge für einen klimafreundlicheren Gebäudepark. Marianne Dürst, ehemalige FDP-Regierungsrätin, sagt, es gebe ein Thema, bei dem sie nicht umhinkomme, sich voll dafür einzusetzen. Und das sei das Klima, die Umwelt, die Lebensgrundlage als Zukunft für die Jungen. Denise Aepli spricht als letzte Unterstützerin und berührt mit ihren Worten: «Drum bitt ich Sie us tüüfstem Herzä, sind Sie muätig. Mached Sie dr hüttig Tag zum Wändepunkt i dr Klimapolitik vum Kanton Glaris, und stimmed Sie allnä Änderigsaträg zuä, wo am Energiegesetz me Füllli gänd.» Nach einer Stunde Diskussion beginnt die Abstimmung. Es gelingt, ein einzigartiges

Momentum zu schaffen: Das Energiegesetz wird mit den Änderungsanträgen von KlimaGlarus.ch und der Grünen angenommen. Damit bekommt Glarus das fortschrittlichste Energiegesetz der Schweiz.

Kein zufälliger Entscheid

Die Diskussion an der Landsgemeinde wirkte spontan, der Entscheid fast zufällig. Doch alles war sorgfältig vorbereitet. Die Anträge wurden juristisch austariert, es gab mit fast allen Parteien und Umweltverbänden Gespräche, die Rednerinnen und Redner wurden ausgewählt, Ansprachen geschliffen und Auftritte aufeinander abgestimmt. Es wurde mobilisiert mit selbstgefertigten Buttons, mit Videos über Social Media, per Newsletter und über Whatsapp. Der Aufwand hat sich gelohnt. Mit neuem Mut geht die Klimaarbeit im Kanton Glarus weiter.

Vera Ziltener, WWF Glarus



Kaj Weibel stellt an der Landsgemeinde im Namen von KlimaGlarus zwei Änderungsanträge zum Energiegesetz.

JEDEM PFLÄNZCHEN WOHNT EIN ZAUBER INNE.

Alles zum Räuchern finden Sie, schwupps, hier: herbafuma.ch


neubauer
gmbh

BIOGÄRTNEREI | NATURGÄRTEN | 8586 Erlen TG neubauer.ch

...sorgt für Leben im Garten

 **CAVELTI**
Marken. Digital und gedruckt.

ALS UMWELT-
ZERTIFIZIERTES
UNTERNEHMEN
RESSOURCEN-
SCHONEND
PRODUZIEREN



Starke Marken. Cavelti AG
Vernetzte Medienproduktion. 9201 Gossau
Überzeugende Resultate. 071 388 81 81
cavelti.ch



Mo-Fr 08:00-12:15
und 13:30-18:30 Uhr
Sa 08:00-16:00 Uhr

biosfair

Bahnhofstrasse 4, Weinfelden

Nm

Naturmuseum
St.Gallen

DIE KATZE Unser wildes Haustier
25.9.21 – 27.2.22





Die Preisträger der Heckenmeisterschaft 2021 in Appenzell Ausserrhoden mit ihren Familien.

PREISE FÜR AUSSERRHODER HECKEN VERGEBEN

Hecken sind weitherum sichtbare Elemente des Appenzellerlandes und wichtige Lebensräume für Vögel, Kleinsäuger und Insekten. Anfang September wurden in Gais die schönsten Hecken prämiert.

Eine hohe natürliche Vielfalt und abwechslungsreiche Landschaften sind wichtig. Die Biodiversität und die traditionelle Appenzeller Landschaft haben für den Menschen eine zentrale Bedeutung. Der Bauernverband AR, das Amt für Landwirtschaft und die Fachstelle Natur und Landschaft AR wollten daher zusammen mit Pro Natura St.Gallen-Appenzell und dem WWF Appenzell herausfinden, wer die schönste Hecke auf seinem Grundstück besitzt bzw. als Landwirt die wertvollsten Hecken pflegt und bewirtschaftet.

Hecken als Elemente der Zusammenarbeit

Insgesamt konnten sechs Hecken ausgezeichnet werden. Im vernetzten Heckensystem des Weilers Stierweid bei Herisau sind gar 27 Arten zu finden – initiiert von Grundeigentümer Dieter Schiess und gepflegt von Pächter Ernst Frischknecht. Gefördert werden die Hecken auch von der Ornithologischen Gesellschaft Herisau und Umgebung und vom Verein Mensch – Natur. «Mit dieser Unterstützung ist es für Pächter Ernst Frischknecht sicher einfacher, gleich drei Hecken mit Längen von 150, 180 und 200

Metern in Schuss zu halten», erklärte Andres Scholl, Leiter Abteilung Natur und Wildtiere im Amt für Raum und Wald, in seiner Laudatio. Hier wachsen Wildrosen, Sanddorn, Felsenbirnen, Liguster, Holunder, Haselsträucher, Hartriegel sowie grössere Gehölze wie Traubenkirsche, Vogelbeere oder Eschen. Die Hecken vernetzen das Umgelände optimal. Der erste Preis ging deshalb an die Hecken auf der Stierweid bei Herisau.

Die ausgezeichneten Hecken zeigen deutlich, wofür sie oftmals auch stehen: Zusammenarbeit! Sehr grosse, alte, dornige oder schwer zugängliche Hecken bedürfen heute häufig auch der Hilfe Dritter, z.B. von Ornithologen, Naturschutz-

vereinen, dem WWF oder durch Hegestunden der Jäger. Unterstützung für das, was oft Mangelware ist: Manpower und Handarbeit! Viele der prämierten Hecken sind aus diesen Zusammenarbeitsformen entstanden. Auch darin liegt ihr immenser Wert.

Unterstützung bei Heckenpflanzung

Wollen Sie Ihre bestehende Hecke aufwerten oder eine neue pflanzen? Das Amt für Raum und Wald, Abteilung Natur und Wildtiere, bietet für Aufwertungen oder Neupflanzungen von Hecken sowohl Beratung als auch finanzielle Unterstützung an. Kontakt: Abteilung Natur und Wildtiere, Kasernenstrasse 17A, 9102 Herisau, Telefon 071 353 67 71, natur.wildtiere@ar.ch

Martin Zimmermann

GEWINNER DER AUSSERRHODER HECKENMEISTERSCHAFT

1. Rang: Ernst Frischknecht, Waldstatt (Grundeigentümer Dieter Schiess, Herisau)
2. Rang: Hansjürg Hebeisen, Herisau
3. Rang: Jakob Frehner, Wald (Grundeigentümerin Susi Ruth Iff)
4. Rang: Christine Schwaller, Wienacht
5. Rang: Johannes Solenthaler, Heiden
6. Rang: Hans Mösli, Gais

Die ersten drei Preisträger erwartet ein Ballonflug mit Partner/in. Ränge vier bis sechs wurden mit einem Gutschein von je 150 Franken belohnt.

DEIN INTERNET. DEIN ANSCHLUSS.



Genau was ich brauche.

- Modernste Technologie
- High-Speed Verbindung
- High-Quality Streaming & TV

thurcom
www.thurcom.ch

Naturmuseum Thurgau

das Museum für die ganze Familie

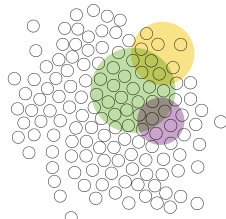
Di-Fr 14-17 Uhr
Sa-So 13-17 Uhr
Freie Strasse 24 / Frauenfeld
www.naturmuseum.tg.ch

Thurgau

Beratung · Planung · Ausführung



Patrick Reck GmbH
Industriestrasse 12 · 9445 Rebstein · Tel. 079 455 62 20
info@pr-naturgarten.ch · www.pr-naturgarten.ch



WILDBLUMEN
gmbh

Wildblumen gmbh
Industriestrasse 12 · 9445 Rebstein
Tel. 079 461 46 77
info@wildblumen.info
www.wildblumen.info



SCHMUCK Manufaktur
Ökologisch · Nachhaltig · Fair



Nach Fairtrade-Standards zertifiziertes Gold:
www.maxhavelaar.ch/gold

Lebensfreude pur!



SIGNUM FAIR JEWELS



www.signumfairjewels.ch

SCHLECHTE ZEITEN FÜR MAUSOHREN

Die Jahre 2020 und 2021 haben den Grossen Mausohren viel Ungemach bereitet. Die Fledermausart hat schwierige Zeiten zu überstehen. Dies zeigt sich auch in der Kolonie in Lipperswil. Die Mausohren verloren einen grossen Teil ihrer Jungen.

Das Grosse Mausohr, die grösste Fledermausart hierzulande, hat eine spezielle Lebensweise. Anders als die meisten Arten verkriecht sie sich nicht in Spalten oder Baumhöhlen, sondern hängt frei sichtbar in geräumigen Dachböden. Das erleichtert die Arbeit bei den Kontrollen. Die starken Verluste der letzten Sommer wurden augenscheinlich. 2020 brachte einen warmen Frühling, weshalb viele Mausohren ihre Jungen bereits in der zweiten Maihälfte zur Welt brachten statt Mitte Juni. Die darauffolgende Kälteperiode überstanden viele Jungtiere nicht, weil Fledermausbabys nackt geboren werden. 2021 wurde es noch schlimmer. Tiefe Temperaturen und andauernde Regenzeiten im Vorsommer hatten nicht

nur den Kältetod vieler Jungtiere zur Folge – die Mütter fanden auch zu wenig Nahrung, um sich und den Nachwuchs am Leben zu halten. Die Jungen verhungerten.

Die Nahrung wird immer knapper

In der Kolonie in Lipperswil, die ich zusammen mit meiner Frau Ursula seit 1988 kontrolliere, betraf es etwa die Hälfte der Jungtiere. In anderen Wochenstube-Kolonien der Nordostschweiz waren die Verluste noch höher. Bei einer Tierart, bei der die Mütter höchstens ein Junges pro Jahr zur Welt bringen, sind solche Verluste fatal für die Population,

zumal die Tiere auch aus anderen Gründen gestresst sind: Ihre Nahrung wird immer knapper. Bei unseren Radiotelemetrie-Untersuchungen haben wir gesehen, in welchem grossen Umkreis die Mausohren nachts unterwegs sind: Tiere aus Lipperswil jagten in Wäldern bei Lommis ennet dem Wellenberg oder in Güttingen am Obersee. Nun mag man anerkennen, welche sportliche Leistungen von den kleinen Säugern vollbracht werden, doch es ist nicht der Drang zum Fliegen, sondern der Nahrungsmangel, der die Mausohren dazu zwingt. Sie ernähren sich von grossen Insekten, von denen es immer weniger gibt, zur Hauptsache von am Boden lebenden, flugunfähigen Käfern. Auch Spinnen, Heuschrecken und Hundertfüsser gehören zu ihrer Beute, doch die Laufkäfer machen über drei Viertel des Menüs aus.

Jungtiere verhungern

Beim anhaltend schlechten Wetter heuer fanden die Muttertiere zu wenig Nahrung, um genügend Milch für die Jungen zu produzieren. Die Kleinen erfroren oder verhungerten. Was sich bei Fledermäusen feststellen lässt, betrifft auch andere Tierarten, die auf Insekten angewiesen sind wie Vögel, Libellen und Igel. Diverse Studien, wie die Krefelder Studie, haben gezeigt, wie rasant das Insektenaufkommen abgenommen hat. Kommen Kälte und Nässe dazu, wird das Überleben noch schwieriger. Mit unseren Schutzmassnahmen in der Region haben wir zwar die Quartiere sichern können, doch weil die Bedingungen in den Jagdgebieten problematisch sind, sieht die Zukunft der Mausohren düster aus.

*Wolf-Dieter Burkhard,
Vorstandsmitglied WWF Thurgau*



Die Wochenstube der Grossen Mausohren in Lipperswil.



Igel verschlafen den Winter.

IGEL: WIE ER SICH BETTET...

Zahlreiche Tiere sind bereits dabei, Wintervorkehrungen zu treffen – so auch der Igel. Nachfolgend erfahren Sie, wie Sie den stacheligen Gesellen unterstützen und ihm einen erholsamen Winterschlaf beschaffen können.

Von Herbst bis Frühling halten Igel ihren Winterschlaf. Sie ziehen sich in einen Hohlraum, unter Holz- oder Laubhaufen zurück und richten sich ein gemütliches Nest für die kalte Jahreszeit ein. Dort rollen sie sich zum Schlafen zusammen und überwintern so. Ab und zu erwachen sie, leeren Darm und Blase und schlafen wei-



Ein Ast-Laub-Haufen stellt einen natürlichen Unterschlupf für Igel dar.

ter. Die kalten Monate überleben die Igel dank des angelegten Fettvorrats. Besonders junge Tiere sind im Herbst auch tagsüber unterwegs, um sich ordentliche Reserven anzufuttern. Sie brauchen noch Körperwärme und bleiben im ersten Winter oft bei ihren Geschwistern. Erwachsene Igel verschlafen hingegen die kalte Jahreszeit allein in ihrem Nest und senken Körpertemperatur und Atemfrequenz auf das Überlebensminimum.

Auf Motorsense und Fadenmäher verzichten

Igel bauen ihre Winterquartiere auch in Siedlungsgebieten, da sie hier gute Lebensbedingungen vorfinden. Dies bedeutet, dass man beim bevorstehenden Einwintern des Gartens einiges für Igel tun und ihnen einen ungestörten

Winterschlaf ermöglichen kann. Im Herbst werden unter anderem auch die Rasen in den Gärten gemäht und auf den Winter vorbereitet. Für Igel sind Geräte wie Motorsense und Fadenmäher besonders gefährlich. Auf solche technischen Hilfsmittel sollte daher verzichtet oder zumindest vorher das zu bearbeitende Gebiet gründlich abgesucht werden.

Mut zur Wildnis

Unterstützen Sie die nützlichen Stachelzwerge besonders in der kalten Jahreszeit mit Wildwuchs, Dickicht und hochstehendem Gras. Durch verwilderte, vielfältige Strukturen werden Insekten und andere Beutetiere des Igels gefördert. Im Herbst fallen zudem grosse Mengen an Schnittholz und Laub an. Zu Ast-Laub-Haufen aufgeschichtet, dienen diese vielen Gartenbewohnern als Unterschlupf und sind für Igel, Amphibien und Spitzmäuse ideal zum Überwintern. Auch andere Tiere wie Insekten, Würmer und Blindschleichen verkriechen sich gerne darin. Eine Anleitung finden Sie hier: www.igelzentrum.ch/fuerfachleuteundinteressierte#igelhaus

Igelzentrum/Martin Zimmermann

DAS GEHEIMNIS DER BAUM- UND STRAUCHPFLEGE

Zum passenden Zeitpunkt mit dem richtigen Handwerk das Optimum rausholen! Bei der Pflege von Bäumen und Sträuchern gibt es einiges zu beachten, damit Vögel und andere Tiere geschützt, mehr Ertrag gewonnen und die Kräfte der Gehölze gestärkt werden können.

Im Frühling dienen Bäume und Hecken manchen Vögeln als Brutplätze. Deshalb ist es besonders beim Heckenschnitt essenziell, die Pflege ausserhalb der Brutzeit und somit während den Herbst- und Wintermonaten durchzuführen. Obwohl in der Natur die Bäume und Sträucher keinen Schnitt erhalten, kann ein solcher für die Vitalität und Fruchtqualität sehr bedeutend sein. Die Schnitarbeiten werden daher zwischen November und März vorgenommen, sofern keine tiefen Minustemperaturen herrschen.

Baumpflege

Ein jährlicher Winterschnitt wirkt sich positiv auf die Fruchtqualität, Gesundheit und Vitalität des Baumes aus. Ein fundiertes Wissen über die fachgerechten Techniken des Obstbaumschneidens ist deshalb unerlässlich. Bei der

Baumpflege muss zwischen Laub- und Nadelbäumen unterschieden werden. Um die Vitalität eines Obstbaumes zu erhalten, ist ein Rückschnitt alle ein bis drei Jahre empfehlenswert. Bei anderen Bäumen ist dies indessen nicht nötig. Stark blutende Laubbäume wie z.B. Ahorn, Nussbaum etc. sowie Nadelbäume sollten in den Monaten Juli bis Oktober nur wenig geschnitten werden, damit die Wunden schneller schliessen können.

Strauchpflege

Ein Schnitt ist auch bei Sträuchern wie Rosen, Beeren-, Wild- und Ziersträuchern sowie Pergola-Reben ab und zu nötig. Die richtige Technik sollte gelernt sein, da sonst das Resultat oft enttäuschend ausfällt.

Richtig schneiden

Bei den Pflegearbeiten muss darauf geachtet werden, dass die Bäume und Sträucher nicht stärker verletzt werden als unbedingt nötig. Saubere Schnittstellen sind deshalb äusserst wichtig. Zudem können lange Aststummel zu Faulstellen führen, und ein zu naher Schnitt am Stamm kann die Leitbahnen für den Saftstrom zerstören.

Schnittarten

Je nach Baum- oder Strauchart sowie Gegebenheit eignet sich eine andere Schnittart:

- Auf-den-Stock-Setzen: bei Wildhecken
- Formschnitt/Erziehungsschnitt: für junge Gehölze und geschnittene Hecken
- Quirlschnitt: besonders für Dornengehölze (z.B. Weissdorn)
- Verjüngen und Auslichten: für alte, dichte Sträucher

Im Thurgau, Appenzell und in St. Gallen werden während den Wintermonaten Kurse angeboten, in welchen diese Thematik vertieft und vor allem auch in der Praxis gelernt wird.

Lisa-Maria Graf



Obstbaumschnitt im Dezember

KURSE

OBSTBÄUME RICHTIG SCHNEIDEN

Samstag, 4. Dezember 2021, Altnau/TG

STRAUCH- UND HECKENSCHNITT

Samstag, 5. März 2022, St.Gallen

OBSTBÄUME SCHNEIDEN FÜR FORTGESCHRITTENE

Samstag, 19. März 2022, Bühler/AR

Anmeldung unter events.wwf.ch/kurse
oder 071 221 72 30



Ein kleiner Einblick in die Ausstellung *Tropic Ice am Bodensee*.

DER KLIMAWANDEL IST ALLGEGENWÄRTIG

Das Forum Würth Rorschach widmet sich mit der Ausstellung «Tropic Ice_Dialog between Places Affected by Climate Change» noch bis April 2022 dem Klimawandel. Die Hamburger Künstlerin und Fotografin Barbara Dombrowski macht ihn mit ihren Bildern eindringlich fühlbar.

Während der letzten Jahre kamen in den hiesigen Gefilden auch den letzten Klimaskoptikern Zweifel, ob sie mit ihrer Klimawandelleugnung richtig liegen. Zu viele unübersehbare Hinweise deuten darauf hin, dass etwas Ungutes vor sich geht, das ausserhalb des Erwartbaren liegt. Seit über zehn Jahren befasst sich die Hamburger Künstlerin und Fotografin Barbara Dombrowski mit dem Thema, indem sie in einem weltweiten Foto-Kunstprojekt Begegnungen indigener Völker aller fünf Kontinente und gegensätzlicher Klimazonen in Form von Installationen erzeugt. Die eindrücklichen Bilder erzählen berührende sowie aufrüttelnde Geschichten. Geschichten aus Dörfern, wo eine intakte Umwelt eine überlebenswichtige Rolle spielt. Beispielsweise bei den ecuadorianischen Indianern im Amazonas-Regenwald, den Inuit in Ost-Grönland, den Massai am Kilimandscharo oder den Nomaden der Wüste Gobi in der Mongolei. Sie alle ha-

ben etwas gemeinsam: Der Klimawandel gefährdet die Lebensgrundlage der Menschen. Mit der Präsentation grossformatiger Fotos dieser Orte, welche die gleichen Probleme teilen, schafft die gebürtige Stuttgarterin eine Verbindung, die belegt: Die grösste Globalisierungsleistung vollbringt leider der Klimawandel. Daneben zeigt die Ausstellung ausdrucksstarke Porträts und naturgetreue Landschaften in passender Bodensee-Umgebung sowie in den Innenräumen des Würth Hauses Rorschach.

Barbara Dombrowski lebt mit ihrem Mann und Sohn in Hamburg und ist Mitglied der laif Agentur für Photos & Reportagen GmbH in Köln. Für ihre Arbeiten erhielt sie diverse Preise und Auszeichnungen. An ihrem weltweiten Foto-Kunstprojekt «Tropic Ice_Dialog between Places Affected by Climate Change» arbeitete sie über zehn Jahre. Mit der Ausstellung im Forum Würth Rorschach möchte Barbara Dombrows-

ki zu Dialogen einladen und veranschaulichen, dass der Klimawandel uns alle betrifft und alles zusammenhängt. Der menschengemachte Klimawandel bedroht nicht nur die Natur, Ökosysteme und Artenvielfalt, sondern vor allem auch die Menschen selbst.

Martin Arnold

FORUM WÜRTH RORSCHACH

Churerstrasse 10
9400 Rorschach
+41 71 225 10 70
rorschach@forum-wuerth.ch

Öffnungszeiten: Oktober bis März,
Dienstag bis Sonntag, 11.00 bis 17.00 Uhr
Eintritt frei.

www.wuerth-haus-rorschach.ch



www.forum-wuerth.ch · Churerstrasse 10 · 9400 Rorschach
 Alle Kunstaktivitäten des Forum Würth Rorschach sind Projekte von Würth.



Einsatzleiter*in für Natureinsätze

Bist Du Landwirt*in, Gärtner*in, Förster*in, Biologe*in, Arbeitsagoge*in? Hast Du Erfahrung im praktischen Naturschutz, z.B. Hecken- und Obstbaumpflanzung, Trockenmauerbau, Neophytenbekämpfung, Waldrandaufwertung, Wiesenblumenansaat, Pflege von Weihern? Bist Du körperlich fit? Hast Du Freude an körperlicher Arbeit in der Natur? Kannst Du gut mit Menschen umgehen? Interessiert Dich die Leitung von tageweisen Natureinsätzen, auch am Wochenende? – **Dann bist Du bei uns richtig!** Wir freuen uns auf Deine Kurzbewerbung per E-Mail.

WIR BIETEN

- Tageseinsätze in den Frühlings-, Sommer- und Herbstmonaten
- Einblick in die schönsten Gebiete der Ostschweiz
- Zeitgemässe und angemessene Entlohnung
- Möglichkeiten zur Weiterbildung
- Kooperative Planung und selbständige Realisierung der Einsatztage

WIR ERWARTEN

- Erfahrung im praktischen Naturschutz
- Freude am Weitervermitteln von Wissen und an körperlicher Arbeit im Feld
- Erfahrung in der Leitung von Gruppeneinsätzen
- Selbständige Arbeitsweise
- Führerausweis Kategorie B
- Zuverlässigkeit und Pflichtbewusstsein

AUSKUNFT

WWF Regiobüro AR/AI -SG – TG
 Mila Yong, Projektleiterin Natureinsätze
mila.yong@wwfost.ch



Wie unterscheiden sich Wildbienen von Honigbienen?

OHNE BIENEN KEINE TOMATENSAGHETTI

Wie Uzner Fünftklässler lernen, was Wildbienen von Honigbienen unterscheidet und wie sie zu ihrem Überleben beitragen können.

Für einmal kann sich Primarlehrerin Corina Hutter zurücklehnen. Sieke Paysen, WWF-Projektleiterin Schulbesuche, übernimmt den Unterricht an diesem Morgen. Sie macht seit zwölf Jahren Schulbesuche. Mittlerweile bietet sie 17 verschiedene Themen an. Ihr Terminkalender ist gefüllt. Heute geht es um die Wildbienen, ein sehr beliebtes Thema. Sieke weiss, wie Kinder lernen, mit allen Sinnen nämlich und in Bewegung. «Wahh, riecht das stark», ruft ein Bub, als er Bienenwachs in den Händen hält. Und klebrig ist das Zeug auch noch. Sieke spannt den Bogen weit. Vom Körperbau über die Nahrungsquellen zu den

Nistplätzen bis zu den Tomaten in der Spaghettisauce, die es ohne den Bienenfleiss nicht geben würde. Sie bezieht die Schulhausumgebung mit ein und fragt, ob sie Lebensraum für die Insekten bietet und was es braucht, damit diese eine Überlebenschance haben.

Spielerisch lernen

Was es mit den Pollen auf sich hat, wissen die Kinder bereits. Sie blicken grinsend zu Corina Hutter. Ein Knabe bringt es auf den Punkt: «Die Biene fliegt mit dem Blütenstaub zu einer anderen Blüte, bestäubt sie und dann gibt es einen Apfel. So geht das!» Die Klassenlehrerin schmunzelt: «Anscheinend ist doch einiges hängen geblieben.» Sie hat im letzten Jahr das Thema Frühblüher behandelt.

Nach der Pause geht es an die frische Luft. Eine Stafette sorgt für Adrena-

lin. In zwei Gruppen rennen die Kinder um die Wette. Es gilt, möglichst schnell eine Anzahl Fotos einzusammeln. Darauf sind Blumen abgebildet, die den Bienen Nahrung spenden. Aus Gruppe A tönt es selbstbewusst: «Wir sind die Elitengruppe.» Und auch Gruppe B ist ganz aus dem Häuschen: «Nina, Nina, Nina», feuern sie eine ihrer Bienenblütensprinterinnen an.

Zurück im Schulzimmer wird gerätselt, gepuzzelt und Memory gespielt. Die Klasse lernt verschiedene Baumaterialien der Wildbienen kennen und wie diese ihre Nistplätze gestalten. Und schliesslich darf jedes Kind ein Zellulosetopfchen mit einigen Bohnenkrautsamen bestücken und nach Hause nehmen. Auf dass es im nächsten Jahr hoffentlich zu einer herrlichen Bienenweide werde.

Guten Appetit

Blitzschnell und unerwartet greift die Spinne zu. Die Klasse zuckt zusammen. Eine Krabbenspinne hat sich eben eine Sandbiene zum Mittagessen geschnappt. Die Kinder sitzen im verdunkelten Zimmer. Vorne flimmert eine Doku über Wildbienen über die Wand. Dies ist nur ein Ausschnitt aus dem Film, der nochmals eindrückliche Bilder aus dem Wildbienenleben zeigt. Und dann ist Schluss. Sieke erntet Applaus und die Jungs und Mädels zischen ab an den eigenen Mittagstisch. Vielleicht gibt's ja Tomatenspaghetti.

Judith Gamma Prost

SCHULBESUCHE: JETZT BUCHEN

Die Besuche werden gefördert durch die Genossenschaft Migros Ostschweiz, die Thurgauer Kantonalbank, die Stadt St. Gallen, die Kantone AI/AR/SG/TG und die Gebra Stiftung. Der Unkostenbeitrag beträgt Fr. 150.-. Für Klassen, die beim Pflasterliverkauf oder am WWF-Lauf mitmachen, ist der Besuch unentgeltlich. Anmeldung unter:

www.wwfost.ch/schule

DIES UND DAS

SG TIERLEID-INITIATIVE IN KRAFT

Seit dem 1. Oktober ist der Gegenvorschlag zur Initiative «Stopp dem Tierleid – gegen Zäune als Todesfallen für Wildtiere» rechtskräftig. Ein grosser Erfolg für die Jägerschaft, Pro Natura und WWF. Nun müssen nicht mehr benötigte Stacheldrähte zeitnah zurückgebaut werden. Dadurch entsteht ein Mehrwert für Mensch, Tier und Umwelt. Entscheidend für den Erfolg war der pragmatische Konsens: Das Stacheldrahtverbot gilt kantonsweit. Ausnahmen sind aber für Rindviehweiden im Sömmerungsgebiet und bei bestimmten Einzelobjekten möglich. Mobile Zäune müssen innerhalb von 8 Tagen abgebaut werden, wenn sie nicht mehr benötigt werden. Zudem gibt es saftige Bussen, wenn ausserhalb der Sömmerungszeit Stacheldrähte nicht abgelegt werden.

REGIO DANKE AN UNSERE INSERENTINNEN UND INSERENTEN

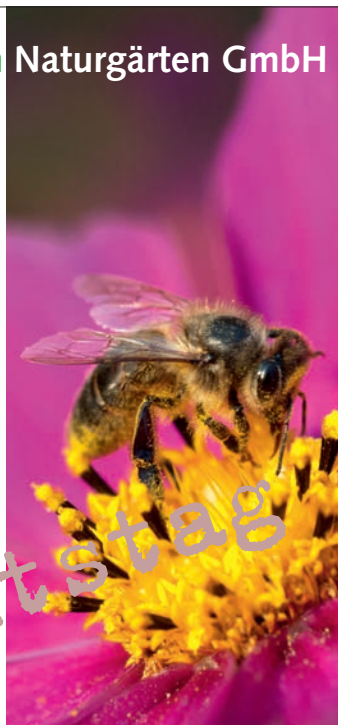
Die WWF Sektionen Appenzell, Glarus, St.Gallen und Thurgau danken allen Inserentinnen und Inserenten. Sie tragen mit ihren Anzeigen massgeblich dazu bei, die Produktionskosten der Regionalbeilage tief zu halten.

REGIO HEUTE SCHON GEFREIWILLIGT?

Freiwillig Gutes tun, tut gut. Die Schweiz ist ein Land der Freiwilligen. Gemeinsam bilden sie unsere solidarische Gesellschaft und schaffen damit Lebensqualität. So divers wie die Möglichkeiten des Engagements sind die Freiwilligen selbst. Sie unterscheiden sich in Alter, Geschlecht, Interessen und Fähigkeiten. Vom 5. November bis 5. Dezember 2021 lanciert benevol – die Dachorganisation für Freiwilligenarbeit – deshalb die Aktion generation-f. Organisationen und Vereine, darunter auch die WWF-Sektionen der Ostschweiz, präsentieren in diesem Zeitraum ihre Tätigkeit mit Freiwilligen.

www.generation-f.ch

Markus Allemann Naturgärten GmbH



Planung, Ausführung, Unterhalt
8577 Schönholzerswilten
Telefon 071 633 29 84

natur-gaerten.ch



AI GEMEINSAM PROBLEME LÖSEN

Das Jagdbanngebiet Säntis wurde zum Schutz der Wildtiere geschaffen. Der Kanton ist verpflichtet, zusammen mit den Alpbetreibern für ein Nebeneinander von Nutz- und Wildtieren zu sorgen. Um Wildschäden im Jagdbanngebiet Säntis auf ein tragbares Mass zu reduzieren, wurde unter Einbezug aller Akteure das Konzept «Wald und Hirsch» erarbeitet. Die Umsetzung kann nicht von heute auf morgen geschehen. Es ist darum nicht zielführend, jedes Jahr mehr Abschüsse zu verlangen oder mit neuen Tourismusprojekten den Lebensraum der Hirsche zu beeinträchtigen. Die Umweltverbände haben die sorgfältig geplanten Abschüsse von Hirschen im Banngebiet während Jahren mitgetragen. Sie werden dies auch weiterhin tun, sofern alle Akteure – allen voran die Landwirtschaft und der Tourismus – ihren Anteil zur Problemlösung beiträgt.

BESSER ESSEN

LÖWEN SOMMERI – EINE REISE WERT!



Gemütliche Atmosphäre im Restaurant Löwen in Sommeri am Bodensee.

Den Löwen in Sommeri könnte man schon fast als Traditionsbeiz bezeichnen, würde das nicht Kopfbilder von einer Landbeiz mit währschaftem Wurst-Käse-Salat entstehen lassen. Das Restaurant zwischen Amriswil und Güttingen am Bodensee ist jedoch vielmehr eine Genossenschaftsbeiz-Pionierin sowie Vorreiterin einer innovativen fleischlosen Küche.

Karin Sauter und Daniel Stoll sind die Gesichter, die hinter dem bewährten Löwen stehen. Wer vegetarische oder vegane Kost, orientalische oder mediterrane Küche geniessen möchte, ist hier seit jeher gut aufgehoben. Das heute rund zehnköpfige Löwenteam mit flacher Hierarchie schöpft aus einem reichen Fundus von rund hundert zum Teil selbst kreierter Menüs und entwickelt ständig neue kulinarische Köstlichkeiten. Karin Sauter stieg zehn Jahre nach der Löwengeburt ein und arbeitet (kocht, bedient, administriert und organisiert) mittler-

weile über 30 Jahre im Gastgewerbe. Trotz dieser langen Zeit ist weder ihr noch Daniel Stoll die Leidenschaft, als Gastgeberin und Gastgeber zu wirken, verloren gegangen. Mit Witz und Humor bedienen sie ihre Stammgäste und beraten diese kompetent.

Foodwaste vermeiden

Mittags gibt es zwei Menüs, wobei Suppe und Salat (seit Jahrzehnten mit hervorragender Sauce) stets inbegriffen sind. Die Kichererbsen-Omelette mit ei-

ner intensiv-aromatischen Tomatenfüllung überzeugt ebenso wie die mit Käse überbackene Lauch-Schinken-Rolle. Alle Zutaten sind biologisch, bei den Desserts ist die Küche mit Zucker wohltuend zurückhaltend. Die Portionen sind nicht übertrieben gross, denn: «Wir möchten Nahrungsmittelabfall vermeiden», erklärt Karin Sauter und fährt fort: «Falls doch mal etwas übrig bleibt, ist das nicht Abfall, sondern erfährt eine Transformation und wird Bestandteil eines neuen Gerichtes.» Auf die kulinarische Entwicklung des Löwen zurückblickend stellt Karin Sauter fest: «Die vegetarische und inzwischen auch vegane Küche hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. Inzwischen werden mehr vegetarische oder vegane Gerichte als solche mit Fleisch verlangt.»

Prominenz in der Arena

Zum Löwen gehört untrennbar auch die Löwenarena, ein Kulturveranstaltungsort mit einer eigenen Trägerschaft. Hier traten schon prominente Künstler wie Züri West, Stiller Has oder SimonENZler auf. Zu den «Stammkünstlern» gehören Franz Hohler oder Manuel Stahlberger.

Der Löwen und seine Arena – ein kongeniales Paar, das eine Reise in den Thurgau wert ist.

Martin Arnold



Ein einladender Anblick von Aussen.



Erica Willi schöpft Kraft aus der Natur.

HELDIN DER NATUR

HUNDERT GLÜCKLICHE BÄUME

Sie hängt schwarze Kreuze an Bäume, um diese zu retten, tritt gegen die Verbauung des Arboner Seeufers an und setzt sich für naturnahe Lebensräume ein.

Erica Willi ist mutig, unbestechlich und ausdauernd. Sie ist ein Glücksfall für Arbon. Seit nunmehr fünfzig Jahren setzt sie sich dafür ein, dass den Menschen am Bodensee die Natur und das Ufer nicht abhandenkommen. «Eine wilde Aktion war das damals, die Rettung der Seufzerallee. Zu zweit gegen die Baufirma HRS», erinnert sie sich. Heute wirbt die Tourismusbranche ganz selbstverständlich mit dem Lustwandeln unter Kastanienalleen. Erica Willi ist die Summe der kleinen Erfolge jedoch genauso wichtig. Da eine Magerwiese mehr, dort ein Schottergarten weniger; die Nabe, um die sich ihr Lebensrad dreht, ist die Natur. Dieses Rad,

gut zentriert, dreht sich stetig, trotz der politischen Widerstände.

Am Anfang war das Buch

Mit dem Ökoklassiker «Der stumme Frühling» von Rachel Carson begann alles. 1969 muss das gewesen sein. «Das Buch über die Umweltzerstörung gab den entscheidenden Impuls, der mich politisierte», erzählt Erica Willi. Im WWF Thurgau findet die junge Frau Gleichgesinnte und engagiert sich aktiv, von 1993 bis 2001 als Co-Präsidentin. Unterdessen bildet sie sich im Nachdiplom zur Umweltwissenschaftlerin weiter. Ihr Engagement im WWF bleibt. Ausgerechnet ein Golfplatz bringt sie dabei ins Schwärmen. Einer jedoch, der punkto Biodiversität jeden intensiv betriebenen Bauernbetrieb in den Schatten stellt. Lipperswil zeigt exemplarisch, was Umweltverbände mit ihrer Hartnäckigkeit erreichen können. Erica Willis breites Fachwissen prädestiniert sie dafür, den WWF in der

Naturschutzkommission für die Bewertung des Golfplatzes zu vertreten und wichtige Impulse zu geben.

Sie kann auch Politik

Jahrelang sitzt sie für die SP Arbon im Stadtparlament sowie im Kantonsrat. Ein Resultat ihrer Hartnäckigkeit ist die Schaffung der städtischen Grünraumkommission, in der sie in beratender Funktion tätig ist. Mit ihrer Meinung hält sie nicht zurück: «Schottergärten gehören verboten. Wir dürfen den nächsten Generationen kein Trümmerfeld hinterlassen!» Erica Willi hofft deshalb auf die Änderung der Arboner Bauordnung. Ihre politischen Ämter hat die 74-Jährige mittlerweile abgegeben. Locker lässt sie deshalb aber nicht. Für die Präsidentin des Natur- und Vogelschutzvereins «Meise» hat die Aufwertung der Lebensräume für Kleintiere oberste Priorität, denn mit der Betreuung der 950 Nistkästen durch die Organisation ist es nicht getan. Und mit hundert Bäumen möchte sie Arbon zu einer grünen Lunge verhelfen. Sechs sind bereits gepflanzt. Mögen die restlichen 94 bald glücklich Wurzeln schlagen. Arbor Felix – Arbon Felix.

Judith Gamma Prost

WWF-EVENTS — DER WINTER KOMMT

Auf Touren durch den Schnee die Natur erfahren oder bei einem Kurs die Baumpflege erlernen – im Winter erwartet Sie ein diverses Eventangebot. Wir freuen uns auf Sie.

DEZEMBER

OBSTBÄUME RICHTIG SCHNEIDEN



ab 16 Jahren
04. Dezember 2021, 09:00 bis 16:00 Uhr
Altnau/TG

Obstbäume schneiden will gelernt sein. Denn nur wer das Handwerk wirklich versteht, erntet im nächsten Herbst die Früchte seiner Arbeit.

Leitung: Markus Allemann, Naturgärtner
Kosten: Erwachsene: CHF 160.– ;
WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 100.–

GEWÄSSERPERLE GOLDACH - SPRINGENDE FORELLEN



ab 12 Jahren
04. Dezember 2021, 13:00 bis 15:30 Uhr
Tübach/SG

Springende Fische? Im Dezember keine Seltenheit. Seeforellen wandern wie die Lachse flussaufwärts zu ihren Laichgewässern. Auch die Gewässerperle Goldach beheimatet sie. Doch dafür sind gesunde und barrierefreie Bäche ein Muss.

Leitung: Marcel Zotteler, Fischereiaufseher
Kosten: Erwachsene: CHF 15.–; Kind: CHF 5.–;
WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 10.–

IM REICH DER BIBER



ab 5 Jahren
11. Dezember 2021, 10:10 bis 12:40 Uhr und
08. Januar 2022, 10:00 bis 12:30 Uhr
Pfyn/TG und Oberbüren/SG

Frisch geschälte Holzstücke und gefällte Bäume: Im Winter hinterlässt der Biber gut sichtbare Spuren. Folgen Sie seiner Fährte entlang der Thur.

Leitung: Manuela Bissegger, WWF-Schulbesucherin
und Biberwächterin
Kosten: Erwachsene: CHF 15.–; Kind: CHF 5.–;
WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 10.–

JANUAR

SCHNEESCHUHTOUR AUF DEN TSCHUGGEN



ab 16 Jahren
22. Januar 2022, 09:55 bis 17:00 Uhr
Wartau/SG

Geniessen Sie einmalige Schneelandschaften und erlernen Sie dabei einen rücksichtsvollen Umgang mit der Natur. Der sportliche Aufstieg dieser Schneeschuhtour wird mit einer atemberaubenden Aussicht vom Gipfel Tschuggen belohnt.

Leitung: Dominik Suntinger, Ski- und Bergführer
Kosten: Erwachsene: CHF 95.–;
WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 70.–

TIERE IM WINTER – DICKE PELZE



ab 12 Jahren
15. Januar 2022, 09:30 bis 13:30 Uhr
Wildhaus/SG

Hier eine Fährte, dort eine Losung: Mit dem Wildhüter gehen Sie mit Schneeschuhen ausgerüstet auf Spurensuche und können mit etwas Glück Steinböcke und Gämsen live beobachten.

Leitung: Urs Büchler, Wildhüter
Kosten: Erwachsene: CHF 15.–; Kind: CHF 5.–;
WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 10.–

FEBRUAR

NISTKÄSTEN FÜR WILD- BIENEN BAUEN

ab 8 Jahren
12. Februar 2022, 10:00 bis 15:00 Uhr
Schachen b. Herisau/AR

In der Schweiz gibt es rund 600 Wildbienenarten, doch davon sind fast die Hälfte bedroht. Natürliche Nistplätze und das passende Nahrungsangebot werden immer seltener. Helfen Sie mit und schaffen Sie Wohnraum für Wildbienen.

Leitung: Lis Schwarzenbach, Sozialpädagogin und
Silvia Nigg, Arbeitsagodin
Kosten: Erwachsene: CHF 55.–; Kind: CHF 10.–;
WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 35.–

VIELE WEITERE SPANNENDE EVENTS FINDEN SIE AUF

www.wwf.ch/events